

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruhe**

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

**Weech, Friedrich**

**Karlsruhe, 1895**

Die erste Regierungszeit des Großherzogs Karl

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)



### Die erste Regierungszeit des Großherzogs Karl.

**N**ehr noch als in den bürgerlichen Verhältnissen gilt an den Fürstenhöfen das Wort, daß der Lebende Recht hat. Die Verpflichtungen des regierenden Fürsten gegen seine Unterthanen drängen die persönlichen Gefühle der Trauer zurück. Für den zur Regierung berufenen Thronfolger gilt es, die Continuität der Staatsregierung ohne Zögern zur Durchführung zu bringen. An die Trauerfeier bei der Bestattung Karl Friedrichs mußten sich unmittelbar die ersten Regierungshandlungen seines Enkels und Nachfolgers, des Großherzogs Karl, anschließen.

Zunächst handelte es sich um Ceremonialakte. Die Fürsten von Fürstenberg, Leiningen und Salm und die Grafen von Löwenstein-Wertheim, welche als Standesherrn einberufen waren, um den Trauerfeierlichkeiten beizuwohnen, verabschiedeten sich am 2. Juli von dem jungen Großherzog. Die Bischöfe von Lüttich und Basel wurden am 3. Juli von ihm in Audienz empfangen, ebenso die Gesandten von Bayern und Württemberg, Graf von Seiboltsdorff und General von Wimpfen (an dessen Stelle noch im gleichen Jahre Geheimerat von Harmensen trat), welche ihre neuen Beglaubigungsschreiben überreichten. Die Fürstbischöfe und Gesandten speisten an der Tafel des Großherzogs, während für den Hof eine Marsschallstafel von 100 Gedecken stattfand, worauf der Großherzog die einberufenen Staatsdiener und Vasallen nach Hause entließ.

Am 9. Juli wurde das Hoftheater mit einem Prolog und

der Oper „Jakob und seine Söhne in Egypten“ von Mehul wieder eröffnet, am Tage darauf überreichte der französische Gesandte Demoustier mit den üblichen Feierlichkeiten sein neues Beglaubigungsschreiben.

Am 7. August abends 5 Uhr traf die Großherzogin Stephanie mit der neugeborenen Prinzessin aus Mannheim in der Residenzstadt ein. Eine Abteilung der großherzoglichen Garde und die bürgerliche Kavallerie begleiteten den Wagen der Fürstin durch die Straßen, in welchen die bürgerliche Infanterie bis zum Schlosse Spalier bildete. Glockengeläute und das Abfeuern von 200 Kanonenschüssen begrüßten sie bei ihrer Ankunft. Unter einer vor dem Durlacher Thor errichteten, mit Laub überdeckten Ehrenpforte bewillkommte der Stadtmagistrat die Großherzogin, während weißgekleidete Jungfrauen auf dem Wege Blumen streuten und ihren Wagen unter Gesängen mit Blumengewinden bekränzten. Der laute Jubel begleitete ihren Einzug bis zum Portal des Schloßes, wo der Hof zu ihrem Empfang versammelt war. Eine allgemeine Beleuchtung beschloß den festlichen Tag. Gegen 10 Uhr abends durchfuhr die Großherzogin, abermals von der Bürgerkavallerie begleitet, die Straßen, die von dem Zujuchzen des Volkes wiederhallten, um von der wohlgelungenen Beleuchtung Augenschein zu nehmen. Am darauffolgenden Tage nachmittags 4 Uhr empfing die Großherzogin eine Abordnung junger Mädchen, die ihr ein Körbchen mit einer goldenen Kette und Spielzeug für die neugeborene Prinzessin überreichten und in entsprechendem Anreden in deutscher und französischer Sprache ihrer Verehrung und Liebe Ausdruck verliehen.

Am 12. August wurden der österreichische Gesandte Graf Apponyi und der Gesandte des Großherzogs von Frankfurt, Freiherr von Gruben zur Ueberreichung ihrer Creditive vom Großherzog und demnächst auch von der Großherzogin empfangen und zur Tafel gezogen, ebenso der neue russische Gesandte Baron von Maltiz, nachdem unmittelbar vorher sein Vorgänger, der Staatsrat Riäbinin, sein Abberufungsschreiben überreicht hatte. Ihnen folgte wenige Tage später der westphälische Gesandte General Girard.

Der Napoleonstag, 15. August, war zur Vornahme der Taufe der neugeborenen Prinzessin festgesetzt worden. Hundert Kanonenschüsse verkündeten den Anbruch des festlichen Tages. In sechs-

spännigen Galawagen, eskortiert von einer Abteilung der Garde zu Pferde, wurden Markgräfin Amalie, sowie Markgraf und Markgräfin Friedrich, in das Schloß geleitet, wo in der großen Galerie das diplomatische Korps, die Standesherrn, das Offizierskorps und die obersten Hof- und Staatsbeamten versammelt waren. Oberhofprediger Walz verrichtete nach einer kurzen Ansprache die Ceremonie der Taufe der Prinzessin, welche bereits in Schwetzingen die Nottaufe erhalten hatte. Sie erhielt die von Kaiser Napoleon, der nebst der Markgräfin Amalie die Patenstelle übernommen hatte, gewählten Namen: Luise Amalie Stefanie. Den Taufakt verkündeten der Einwohnerschaft hundert Kanonenschüsse. Nach Aufhebung der großen Galatafel, an der in 6 Sälen 284 Personen teilgenommen hatten, verfügte sich der ganze Hof in das festlich erleuchtete Theater, wo die Oper „Die Karthagerin“ von Paer in vortrefflicher Besetzung zur Aufführung gelangte. In dem gedrängt vollen Hause wurde die Großherzogin mit lebhaften Hochrufen unter dem Schalle der Trompeten und Pauken empfangen.

Inzwischen war die ganze Stadt beleuchtet worden und die fürstlichen Herrschaften durchzuführen, von der Garde zu Pferde geleitet, nach dem Schluß der Oper die Straßen, von den Zurufen des Volkes begrüßt.

In dem Zeitungsbericht werden die Wohnhäuser des französischen und des österreichischen Gesandten, des Ministers des Innern, Freiherrn von Andlaw, das Rathaus, der Gasthof zum römischen Kaiser, und „ein schönes Perspektiv im Anhang der neuen Herrengasse“ als besonders schön beleuchtet hervorgehoben.

Am nächsten Tage, am 16. August, feierte der französische Gesandte das Namensfest seines Kaisers durch Veranstaltung eines glänzenden Gastmahls, an welchem die Fürstlichkeiten und der ganze Hof teilnahmen.

Als ein glückliches Vorzeichen für die Regierung des Großherzogs Karl betrachtete man es, daß im Monat September 1811 eine höchst seltene und schöne Aloe aus Südamerika, *Agave Vera Cruz* genannt, in prachtvoller Blüte stand. Diese Pflanzenart, die vor dem Jahre 1746 noch Niemand in Europa hatte blühen sehen, blühte in jenem Jahre, in welchem Karl Friedrich die Regierung antrat, zum erstenmal in seinen Gärten. Und nun fügte es sich,

daß dieses so seltene Schauspiel sich gerade im ersten Regierungsjahre seines Enkels wiederholte. Der Geh. Hofrat Gmelin veröffentlichte in der Staatszeitung eine eingehende Beschreibung dieser naturgeschichtlichen Seltenheit.

Das Jahr 1811 zeichnete sich durch die üppigste Fruchtbarkeit aus. Vom März bis November war unausgesetzt schöne Witterung, doch war die Hitze nie lästig, sondern stets durch erquickende Lüfte oder erfrischende Gewitter gemildert. Um Johanni hatte man schon neues Brod, im Juli reife Trauben, im August neuen Wein. Die Volksstimme brachte dieses herrliche Wachstum mit dem prachtvollen Kometen in Verbindung, dessen mächtiger Schweif sich über einen großen Teil des Horizontes erstreckte. Andere freilich wollten in dieser Himmelerrscheinung den Vorboten neuer kriegerischen Ereignisse erblicken und erinnerten an ihre Vorherjagung, als ein Jahr später das Weltgericht über den Kaiser der Franzosen und seine Heere hereinbrach.

Zunächst war aber in Karlsruhe und ganz Baden Alles von Freude und Jubel erfüllt. Die liebliche, im Glanze der Schönheit und Jugend strahlende Großherzogin gewann alle Herzen, und eine Reise, die sie am 9. September in das Oberland antrat und von der sie erst am 3. November wieder in die Residenzstadt zurückkehrte, glich einem Triumphzuge. An diese Reise schloß sich eine Reihe festlicher Veranstaltungen bei Hofe, bei den Gesandten und in den Hofkreisen an; es war, als wolle man sich für die gesellschaftlichen Entbehrungen entschädigen, welche in den letzten Jahren das hohe Alter des Großherzogs und die zu ernsterer Lebensführung mahnenden Kriegszeiten der Lebenslust der vornehmen Welt auferlegt hatten.

Den Schluß bildete am 27. Dezember zur Feier des Namensfestes der Großherzogin die Aufführung der „Vestalin“ von Spontini und — um an der Festfreude auch weitere Kreise teilnehmen zu lassen — am Sonntag, dem 29. Dezember, ein öffentlicher Maskenball im Hoftheater.

Um auch von ernsteren Dingen zu berichten, sei aus dem Jahre 1811 noch erwähnt, daß vom 28. September an der Großherzog, der Überlieferung seines Großvaters folgend, die nur in den letzten Jahren außer Übung gekommen war, zwei Tage in jeder Woche, Mittwoch und Samstag, zu Audienzen für Personen aller Stände

bestimmte, welche ihm irgend ein Anliegen vorzutragen hatten, sowie daß eine neue Organisation der obersten Staatsbehörden durch Bildung eines Staatsrats und eines Geheimen Kabinetts erfolgte, an welches alle seit 1809 zur Ministerkonferenz zuständigen Geschäftsgegenstände zur Entscheidung durch den Großherzog eingesendet werden mußten.

### Das Jahr 1812.

Die ersten Monate des Jahres 1812 verliefen verhältnismäßig ruhig. Das gesellige Leben der Hofreise begann sich während des Karnevals wieder in gewohnter Weise zu entfalten, die zahlreichen Diplomaten öffneten der Gesellschaft ihre Salons, von denen besonders jener des österreichischen Gesandten Grafen Apponyi und seiner Gemahlin, geborenen Gräfin Rogarolla, einen lebhaften Anziehungspunkt bildete. In dem diplomatischen Corps trat im Februar an Stelle des Herrn Demoustier der Graf Nicolay als Gesandter des französischen Kaisers, den württembergischen Gesandten von Harmensen ersetzte Graf Gallatin.

Mit entsprechender Feierlichkeit überreichte am 8. März der bayrische Gesandte Graf Seiboltzdorff im Auftrag seines Souveräns den St. Hubertusorden dem Großherzog, der zu Beginn des Jahres am Keuchhusten erkrankt war und bei diesem Anlasse zuerst wieder im Kreise seines Hofes erschien. Bald nachher, am 17. März, wurde im Hochbergischen Palais die Verlobung des Fürsten von Dettingen-Wallerstein mit der Tochter des Großherzogs Karl Friedrich, Gräfin Amalie von Hochberg, in Gegenwart des Großherzogs gefeiert. Das Verlöbniß wurde jedoch nach kurzer Zeit wieder aufgelöst.

Schon im Laufe des Jahres 1811 war die Absicht des Kaisers Napoleon klar geworden, nachdem er alle Völker des Festlandes von Europa unter das Joch seiner Eroberungslust gezwungen hatte, auch den Widerstand Rußlands zu brechen, und die Staaten des Rheinbundes mußten selbstverständlich auch zu diesem neuen Kriegszuge ihre Kontingente stellen. Bereits im März 1811 war das Linien-Infanterieregiment „Erbgroßherzog“ Nr. 2 in der Stärke von 1722 Mann unter dem Obersten von Böcklin mit 2 Geschützen ausmarschirt und hatte zunächst Garnison in Magdeburg bezogen, von wo es nach Stettin und im November nach Danzig vor-